

Führer des Frankenbundes“, so hat ein Urteilsfähiger geäußert, „Iann nie ein Mit- oder Nachläufer sein, weil er — ein Vorläufer ist.“

Aber ein Mißverständnis ist noch zu beseitigen. Wer soviel mit der Feder arbeitet, der kann leicht in den Geruch eines „Theoretikers“ kommen, und ist er noch dazu ein „Professor“, so ist im Munde mancher Leute der Vorwurf des Volkstrenden rasch fertig. Aber der Führer des Frankenbundes ist nicht nur durch seine Herkunft aufs engste mit dem Volk verbunden, sondern gerade die Tätigkeit des Frankenbundes hat stets der Herstellung einer Volksgemeinschaft gebient. Was dies betrifft, hat der Führer des Frankenbundes im Verein mit seinen Getreuen für alle Ausflüge und Wanderungen und besonders für die große dreitägige Sommerfahrt eine ganz bestimmte Methode erarbeitet, die überall das Volk heranzieht und durch die es meistens sehr rasch gelingt, auch die einfachsten Leute in den Bannkreis der Gedanken des Frankenbundes zu bringen, ohne trodene Gelehrsamkeit, ohne Annahmung, ohne Überheblichkeit.

So hat sich Peter Schneider in edelster Selbstaufopferung seinem Volke und Stamme gewidmet, ihm gilt sein rastloses Streben und Schaffen. In nimmermüder Arbeit will er seinen Volksgenossen die reinsten Quellen wahren, echten Volkstums zeigen zum Besten unseres fränkischen Stammes selbst, zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Berichte und Mitteilungen

Von der Bundesleitung.

Eine sehr erfreuliche Anerkennung unserer Arbeit dürfen wir in einem Schreiben der Regierung vom Oberfranken und Mittelfranken vom 24. Mai 1903 erblicken, in welchem mitgeteilt wird, daß unser Frankentum und seine Zeitschrift in den amtlichen Schulangelegen der Oberfranken und Mittelfranken ehrenvoll erwähnt wird „für seine hochwichtige Arbeit, eine tiefergründige und umfassende Kenntnis des Frankenlandes nach seiner landschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Eigenart zu vermitteln und damit berechtigten Stolz und tiefe Heimatliebe zu wecken“.

Sommerfahrt in den Obermain.

Die Sommerfahrt 1903 beginnt Sonntag, 20. August, 7.45 Uhr ab Wilschaffenburg-Obi. Nach Einkehr 8.30 Uhr in Willenberg Besichtigung der geschichtlichen und landschaftlichen Merkwürdigkeiten der Stadt und der Umgebung unter Führung von Konrektor Prof. Dr. Hoch; Wanderung nach Amorbach; hier Übernachtung. Am Montag, 21. August, teils Fahrt, teils Wanderung zur Willenburger (Der „Graisburg“ Wolframs von Eichenbach), nach Willenbrunn, Erbach, Michelbach (hier Übernachtung). Am Dienstag teils Fahrt, teils Wanderung nach Schloß

Hirschenau, Freyburg, Wolbamerbach, Willenbrunn, Wilschaffenburg; hier an 20.01 Uhr. Gesamtführung: Dr. Peter Schneider. Für den Geduldsgeschäftlichen Teil: Dr. Anton Fries. Teilnahmegebühr 2 Mk. Meldungen der Teilnahme bis 15. August nur an Dr. Peter Schneider, Wilschaffenburg; wer von Würzburg ab die Fahrt nach Wilschaffenburg bezieht, wolle sich außerdem wegen etwaiger Jahresreisermäßigung, bis 15. August bei Dr. Fries melden. Wer erst unterwegs, etwa in Willenbrunn, zu den Teilnehmern stößt, wolle dies bei der Meldung nicht vergessen. Teilnahme von Nichtmitgliedern gestattet. Die landschaftliche Schönheit des Obermaines ist bekannt; einen Hauptreiz der Wanderfahrt werden außerdem die prächtigen Burgen und Schlösser ausmachen, die, wie die Freyburg, zu den bedeutendsten ihrer Art gehören.

Sahbergwanderung.

Die Ortsgruppe Ebersbach des Sahbergvereins plant für 7. mit 8. August eine Wanderung: Ebersbach—Steinberg—Reutenfels; Sternberg—Selb; Haroldsweilerbach. Bundesfreunde, die ihre Ferien in der Nähe verbringen, sind herzlich dazu eingeladen. Nähere Auskunft erteilt Bundesfreund, Hauptlehrer August Schmid in Gerinbach b. Elmern.

Hamburg.

Die am 28. 1. 23 stattgefundene Richtmehrwanderung, an der über 60 Personen teilnahmen, führte vom „Hohen Kreuz“ aus nach Eilgenstedt (Wustsch am Stege) durch den Eirkhöfer Forst zum Holzhauserdenkmal, worauf Bundesamtlich ein Gericht einen Kreuz mit rot-weißer Schraffe niederlegte und dabei Bezug nahm auf die Worte des Heimalbüchlers Fr. J. Wiles: „Sie seien für die Heimat Erde, im Kampf ums Recht mit Gellemut. Unsterblich bleibt ihr Angeben und Segen sprach aus ihren Mut.“ Dieser waren Hauptlehrer Gg. Knobloch (Hamburg) und Oberforstverwalter Stellmeyer (Steigwustsch). Nachmittags fand in der Brauerei Rehner zu Wühdendorf ein „Fränkischer Abend“ statt. Kaufmann Albring begrüßte in Verhinderung des Obmannes die zahlreich Erschienenen. Nicht nur aus Wühdendorf, sondern auch aus dem umliegenden Dörfern waren Gäste erschienen. Es sprach Oberlehrer Lohrer über die Geschichte Wühdendorfs und der Sängere des Steigermuth, Wühdorgermeister Mich. Sellberg (Wühdorgermuth), über das Thema: „Warum pflegen wir das heutzutage Lieb, das Heimalthum?“ Es war ein Gedegen, diesen beiden Rednern zuzuhören. Eine große Freude bereiteite u. a. auch der kleine Sohn Walter des Hauptlehrers Knobloch den Zuhörern mit den selbstverfaßten und herzlich vortragenen Gedichten: „Kleine Lieb“, „Die ersten Jährling“ und „Waldtag“. Dem scheint die Dichtkunst angeboren zu sein. Man verspricht sich von dem kleinen Dichter noch manch Schönes. Eine Uebertragung eigener Art hat dann noch aus den Wühdendorfern unter Leitung des Gemeinderats W. Dueserling ausgeführt die erste Volkshauptpiel von H. Wickenbach: „Dort unten in der Wüste“. Jeder lehrte sein Bestes zum guten Gelingen des „Fränkischen Abends“ ein. Im ganzen genommen war die diesjährige Richtmehrwanderung für alle Teilnehmer ein hoher Genuß. Den Führern und sonstigen Mitwirkenden auch an dieser Stelle herzlichsten Dank. Reiser.

★

Am 17. 2. 23 sprach im Café Willebach Stadtkaplan Joh. Freitag über das Thema: „Otto der Heilige von Hamburg“ und machte, gestützt auf lange eigene Forschungen, ein daraf unerschöpfliches Bild über diesen wohl bedeutendsten Hamburger Bischof zu geben.

Eingangs seiner trefflichen Ausführungen betraute die Rehner das Dunkel, das über die Herkunft des großen Heiligen schwebt, untersuchte eingehend die Frage der Abkunft von dem Geschlechte der Willebacher und gab einen Ueberblick über Ottos Wanderung bis zu seiner Berufung als Bischof Heinrichs IV. und seiner Bischofsstuhlbefragung in Hamburg. Klar legte Rehner weiter die Rolle dar, die Otto in dem unruhigen Investitionsstreite

als Mittler zwischen Kaiser und Papst gespielt hat und beleuchtete auch die Verdienste, die sich Otto als damaliger Kampfer um die Erhebung des Tomes zu Speyer erworben hat. Bei Behandlung des Kapitels Otto als Hamburger Bischof wies Kaplan Freitag darauf hin, daß Otto sein Wirken in Hamburg mit der Wiederherstellung des abgethanen Kaiserthrones begonnen habe. Ottos religiöses Wirken sei eng verbunden gewesen mit umfassenden staatspolitischen und karitativen Bestrebungen. So seien zu nennen die Errichtung von sechs Burgen zum Schutz der bedrängten, nämlich mit Helden überzogenen Untertanen, die Errichtung des ersten Spitals in Hamburg, die Versorgung mit Brot in Hungerszeiten und die persönliche Hülfeleistung in der Pestperiode. Als Gründer und Erneuerer von 30 Klöstern habe sich Otto den Beinamen „Vater der Klöster“ erworben und habe eine völlige Erneuerung des religiösen Lebens sowohl in den Klöstern wie in der Laienwelt berührt. Eingehend schilderte Rehner weiter die Tätigkeit Ottos als Missionär der Pomern, seine erste Bekehrungsexpedition 1124 nach Poryk, Kammin, Holsm und Gletzin, auf der statt der Christianisierung mit dem Schwerte die apostolisch glänzend durchgearbeitete Christianisierung des überzeugenden Wortes angewandt wurde mit dem Erfolge, daß 20 000 heidnische Pomern ihr Haupt unter dem Taufwasser beugten und 11 Kirchen in dem heidnischen Lande entstanden. Die zweite Bekehrungsexpedition 1128, bedingt durch einen Abfall der Pomern von Polenherzog und vom Christenthum, habe nach unglücklichen Wüthen und Gefahren eine völlige Wiederherstellung des christlichen Glaubens in jenen Landen zum Erfolge gehabt.

Otto habe damals die ersten Handelsverträge zwischen Pomern und Deutschland angeknüpft und seinen Spuren seien dann heutzutage Kolonisten und Kaufleute gefolgt. — Befens gerecht wurde der Rehner in seinen weiteren Ausführungen dem Heiligen, als er Otto als Kirchenpolitiker schilderte und dabei aufzeigte, wie es dank der unermüdblichen Anstrengungen Ottos, einen Frieden zwischen Kaiser und Papst herzustellen, schließlich zur Kirchenversammlung von Worms und am 28. September 1122 zum bekannten Wormser Konkordat gekommen ist. Ottos Verdienste seien grundlegend gewesen und der Hamburger Bischof, genannt Otto der Große, habe damals der Kirche sowohl wie dem Deutschen Reiche den größten Dienst erwiesen. W.

★

Am 17. März hielt Ingenieur Hans Heim im Café Willebach einen Vortrag mit selbsthergestellten Bildern